



Dies sind die ersten Entwurfspläne des Architektenbüros Winkler und Partner. Es entstehen ein Turm, die dreistöckige Feuerwache und separat die zweigeschossige Rettungswache. Oben ist die Vorder- unten die Rückseite zu sehen.

FOTO: WINKLER UND PARTNER ARCHITEKTEN

Feuerwache kann 2020 fertig sein

Ohne den Grunderwerb soll der neue Hauptstandort der Gevelsberger Wehr etwa 12,6 Millionen kosten. Ingenieurbüro stellt erste Pläne vor. Baustart im Frühjahr

Von Stefan Scherer

Gevelsberg. Erstaunlich ruhig war es seit Monaten um das größte und bedeutendste Projekt geworden, das die Stadt Gevelsberg aktuell vor der Brust hat: den Bau einer neuen Feuer- und Rettungswache. Dieser ist dringend notwendig, denn den aktuellen Standort an der Körnerstraße darf die Stadt nur noch wegen des Bestandschutzes weiter betreiben. Hier können diverse Gesetze wie getrennte Umkleieräume für Männer und Frauen nicht eingehalten werden.

Nach zäher Grundstückssuche dann vor mehr als zwei Jahren der Durchbruch. Der Stadt Gevelsberg gelingt es, einen Teil des Grundstücks der Recyclingfirma Schüssler aus deren Insolvenzmasse zu erwerben. 10 000 Quadratmeter, die so zentral gelegen sind, dass die lange Suche nach einem geeigneten Standort für den Neubau von den Stadtoberen als beendet erklärt wurde. Vor etwa einem Jahr schließlich entschied das Architektenbüro Winkler und Partner den Wettbewerb für sich. Die Dortmunder sind erfahren im Bau von Feuerwehrgerätehäusern und Wachen, haben unter anderem in der Nachbarstadt Hagen die Wachen in Haspe, Berchum, Eckesey und Dahl erstellt.

Vorplanung noch sehr abstrakt

Nun haben sie für das Gevelsberger Großprojekt die Vorplanung des Gebäudes fertig. Die Ingenieure Heinrich Schwakopf und Jürgen Vogt stellten diese nun den Politikern des Hauptausschusses vor. In ungezählten Gesprächen mit der Wehrführung und vielen anderen Beteiligten haben die beiden die Anforderungen aufgenommen, geprüft und schließlich in ein



Die Hauptwache der Feuerwehr Gevelsberg an der Körnerstraße ist längst völlig veraltet. Seit Jahren steht fest, dass sie durch einen modernen Neubau abgelöst werden muss.

FOTO: STEFAN SCHERER

Erst Schüssler-Insolvenz brachte Lösung für Grundstück

- Ursprünglich sollte die **neue Wache längst gebaut** sein.
- Das **Problem war** jedoch, ein passendes **Grundstück** im Gevelsberger Stadtgebiet zu finden.
- Das zunächst angedachte Grundstück „In den Weiden“ er-

wies sich als ungeeignet, weil die **Ausrückzeiten** zu bestimmten Stellen der Stadt zu lang waren.

- Als die **Recycling-Firma Schüssler** schließlich Insolvenz anmeldete, ergab sich für die Stadt die Möglichkeit einen Teil des Grundstücks zu kaufen.

„Die Freiwilligen kommen von außerhalb der Wache durch ihren eigenen Eingang, die Hauptamtlichen von innen.“

Heinrich Schwakopf, Ingenieur

Konzept gegossen, das nach dieser ersten Planung auch den Kostenrahmen, den die Stadt Gevelsberg sich gesetzt hatte, nicht sprengen wird. „Die Vorplanung ist die allererste Stufe, noch vor der Entwurfsplanung. Sie sehen hier heute alles sehr abstrakt und die Zahlen sind noch lange nicht zu 100 Prozent belastbar“, sagte Jürgen Vogt, der aktuell von 12,6 Millionen Euro für den Bau inklusive Ausstattung aber

ohne Grunderwerbskosten ausgeht.

Schnell wurde jedoch klar, dass schon in diesem ersten Planungsstadium an sehr vieles gedacht wurde, sehr vieles logisch durchdacht wurde. So werden die Bereiche der Freiwilligen und der Hauptamtlichen an wesentlichen Stellen getrennt. Zum Beispiel bei den Umkleidekabinen. Heinrich Schwakopf: „Die Freiwilligen kommen von außerhalb der Wache durch ihren eigenen Eingang, die Hauptamtlichen von innen.“ Generell haben die Planer das Zusammenspiel der Mitglieder des Löschzugs I und der Hauptwache sehr wichtig genommen. Die Freiwilligen bekommen ihre eigenen großzügigen Bereiche, genauso wie die Jugendfeuerwehr und die ganz Kleinen der Bambini-Feuerwehr.

Zweite Zufahrt für die Freiwilligen

Optisch müssen die Architekten das Gebäude an die Gegebenheiten des Grundstücks anpassen, das sehr schmal dafür aber sehr lang ist. So zeigt sich schließlich auch das Gebäude mit einem sehr massiven Hauptbaukörper, in dem die Feuerwehr ihr Domizil hat. An der Seite in Richtung Jahnstraße schließt sich direkt ein Turm an, an dem die Wehrleute beispielsweise

Rettungen aus Gebäuden üben werden. Der Rettungsdienst ist in einem flacheren, separaten Gebäude an der Ostseite des Grundstücks untergebracht.

Die Wache wird später über die Hagener Straße eine Zufahrt erhalten, hierüber sollen die Wehrleute auch ausrücken. Es ist geplant, eine Ampel zu installieren, die den Verkehr auf der Hauptverkehrsader im Bedarfsfall sofort anhält. „Auch diese peripheren Dinge sowie alles, was auf dem Grundstück noch passiert, ist in unserer Kostenrechnung nicht inkludiert“, sagt Heinrich Schwakopf. Eine zweite Zufahrt wird von der Jahnstraße aus erfolgen. Die Freiwilligen sollen diese später einmal nutzen, damit kein Begegnungsverkehr mit ausrückenden Einsatzfahrzeugen stattfinden kann und so möglicherweise Einsatzzeiten verzögert.

Auch eine grobe Zeitplanung stellten die Ingenieure bereits vor. So können die vorbereitenden Arbeiten umgehend beginnen, der Hochbau im kommenden Frühjahr starten. „Sollte alles optimal laufen, kann die Wache im August 2020 fertiggestellt sein“, sagte Jürgen Vogt. Er und Heinrich Schwakopf bekamen großes Lob von der Politik die jedoch mahnte, die Kosten im Blick zu halten.



Die Zufahrt von der Hagener Straße zum alten Hauffer Bahnhof muss eventuell bearbeitet werden. Hier soll zudem eine Ampel installiert werden. FOTO: S. SCHERER